

Impuls zum 11. Sonntag im Jahreskreis | 14.06.2020

Vorbereitung: Nehmen Sie sich **Ihre** Zeit, das kann die Zeit sein, an der normalerweise der Gottesdienst in Ihrer Gemeinde stattfindet, oder wenn die Glocken uns daran erinnern, dass Gott in dieser Welt zugegen ist, oder zu einem anderen Zeitpunkt, in dem Sie Ruhe und Einkehr bei sich und bei Gott finden können. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an, das tut gut und macht deutlich, diese Zeit nehme ich mir, diese Zeit macht mir bewusst, dass Christus, das Licht auch und gerade in diesen Tagen mit mir und mit uns geht und ER Licht im Dunkeln ist. Wenn Sie beim Lesen der Texte etwas anspricht, verweilen Sie dabei. Das ist es, wodurch Gott Ihnen nahe sein möchte.

Hinwendung zu Gott: So wie ich bin, mit allen Verunsicherungen und Ängsten und allem Hoffen auf ein gutes und baldiges Ende dieser schwierigen und beängstigenden Situation stehe ich vor dir, Gott, mit leeren Händen.

Liebe Schwestern,
liebe Brüder!

Das Evangelium schickt uns heute mit den Jüngern zu den Menschen – in unsere Dörfer, in unsere Häuser und Wohnungen. Dort teilen wir Freuden und Sorgen. Wenn wir so miteinander leben, können wir spüren: Gott ist bei uns, er achtet auf uns, er tröstet uns und nimmt uns in die Arme. Ein gutes Gefühl gerade in den Verunsicherungen durch die Corona-Pandemie.

AUS DEM MATTHÄUSEVANGELIUM 9,36-10,8.

In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben. Da sagte er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden. Dann rief er seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen.

Die Namen der zwölf Apostel sind: an erster Stelle Simon, genannt Petrus, und sein Bruder Andreas,

dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes, Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus, Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn später verraten hat. Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht zu den Heiden, und betretet keine Stadt der Samariter, Geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.

Ein Schicksalsschlag kann ein Menschenleben von jetzt auf gleich total verändern! Wenn so etwas passiert ist nichts mehr wie vorher. Dann meint man, dass man nie wieder froh werden kann. Man möchte am liebsten davon laufen und nichts mehr sehen und hören.

Oder man wünscht sich, dass ein anderer einen in die Arme nimmt und sagt: »Ich bin bei dir! Weine dich ruhig aus und dann schauen wir gemeinsam, ob es vielleicht doch noch gut werden kann.« Wenn wir einen Menschen haben der so tröstet, wird vieles wieder leichter.



Dass Jesus ein Mensch war, der andere so getröstet hat, das erzählt das Evangelium oft. Auch im heutigen Evangelium lesen wir es. Jesus hatte Mitleid mit ihnen, weil sie wie Schafe waren, die keinen Hirten haben – müde, erschöpft, traurig. Wir wissen von ihm, dass er viele Kranke geheilt hat, dass er den Menschen Mut gemacht hat, dass er mit ihnen das Brot geteilt hat... Wir wissen und glauben auch, dass er uns sieht und uns tröstet, wenn wir traurig sind. Vielleicht haben sie das ja auch schon einmal erlebt, dass es ihnen besser ging, wenn sie gebetet und den eigenen Kummer Jesus gesagt haben. Aber dennoch ist es anders, wenn ein lieber Mensch da ist, der einen in den Arm nimmt und sagt: »Alles wird wieder gut!« Ja, wir brauchen das eine, dass wir im Gebet Jesus alles sagen können und so wieder ruhiger werden – wir brauchen aber auch das andere: dass da ein Mensch ist, der unseren Kummer mit uns teilt, der uns die Hand hält und uns tröstet.

Deshalb hat Jesus sein Jünger ausgesandt. Er sagt zu ihnen: » **Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus!**«

Und wer sind die Jünger heute?

Wir alle, liebe Schwestern und Brüder, sind es, wenn wir einander trösten, beistehen und uns als Gemeinschaft der Glaubenden erleben. Wir sind als Gemeinde Jesu Christi eines Geistes, wenn wir seinen Auftrag annehmen und im Alltag versuchen ihn zu erfüllen.

Immer dann sind die Jünger Jesu heute unterwegs, wenn man bei einem Menschen spürt:

Wenn er mich anschaut, schaut Gott mich an;

wenn er mich tröstet, tröstet Gott mich;

wenn er mich in die Arme nimmt, nimmt Gott mich in die Arme.

Der Himmel berührt die Erde, wenn wir das, was Jesus uns schenkt, weitergeben und miteinander, als Gemeinde teilen, wenn wir einander spüren lassen: Gott ist bei uns.

Guter Gott, so mutig, wie die Jünger möchte ich sein. So frei. So treu und so überzeugt. So nah bei dir, Jesus. Erfülle mich mit deinem Segen, damit ich so und wir einander zum Segen werden. Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist segne uns!

Ich wünsche Ihnen einen segensreichen Sonntag und eine gute Woche.

Ihr

Heinz Gemeinder

Diakon